

Die medizinisch-psychologische Untersuchung

Zusammenfassung des Vortrages, den Raph Byrszel am 01.02.2006 vor der Arbeitsgemeinschaft Verkehrsrecht im Anwaltsverein Heidelberg hielt.

- Manche Klienten können, unter bestimmten Voraussetzungen Kurse besuchen und dann vor Gericht beantragen, dass ihre Sperrfrist verkürzt wird (um 2-3 Monate).
- Viele Klienten müssen, um ein positives Gutachten zu bekommen, nachweisen, dass sie die Zeit vor der MPU „sauber“ waren. Das betrifft in jedem Falle alle, die einen hohen Promillewert hatten und alle Konsumenten illegaler Drogen. Wie lange der Abstinenz-Nachweis erbracht werden muss, hängt von der Höhe der Werte ab und davon, ob es ein Wiederholungsfall ist. Die Zeiten betragen 3-12 Monate. Bei Alkohol genügt es etwa alle 2 Monate beim Hausarzt die Leberwerte untersuchen zu lassen (Blutuntersuchung). Bei Drogen sind Untersuchungen des Hausarztes wertlos! Die Drogenscreenings (Urinuntersuchung) müssen ganz bestimmten Kriterien entsprechen. Diese erfüllen nur ganz wenige Stellen (z.B. TÜV, Uni, PZN Wiesloch, Gesundheitsamt). Es ist schade, dass Klienten diese Information oft nicht erhalten und damit sehr wertvolle Zeit verstreicht. So warten viele erst einmal die Sperrfrist ab und sind dann völlig erstaunt und verärgert, dass Ihnen niemand diesen wichtigen Hinweis gab. Besonders ärgerlich ist es, wenn dann insgesamt der Führerschein über zwei Jahre weg ist und deswegen komplett neu gemacht werden muss.
- Bei illegalen Drogen grundsätzlich, und bei Alkohol und Cannabis mit hohen Werten, geht der Gutachter mindestens von einer Suchtgefährdung, oder sogar von einer Abhängigkeit aus und erwartet, dass derjenige sich mit seiner Suchtproblematik auseinander gesetzt hat. Je nachdem kann das heißen: Psychotherapie mit Schwerpunkt Sucht und/oder Besuch einer Sucht-Selbsthilfegruppe (z.B. Anonyme Alkoholiker).
- Eine spezielle Vorbereitung auf die MPU ist nicht vorgeschrieben, ist aber absolut sinnvoll, um es zu schaffen. Die Chancen die MPU ohne Vorbereitung zu bestehen liegen bei etwa 20-30 %. Mit Vorbereitung liegen sie ca. bei 80-95%. Je besser derjenige mitmacht und verstanden hat, worum es geht, lässt sich bei machen fast eine hundertprozentige Sicherheit des Bestehens erreichen. Eine Vorbereitung aus Büchern ist nicht vollkommen sinnlos, bringt aber nicht den gewünschten Effekt. Genauso, wie man z.B. Schwimmen und Skifahren auch nicht aus Büchern lernen kann. Der Gutachter will keine Allgemeinheiten aus Büchern hören. Es geht vor allen Dingen, um die Hintergründe und Ursachen des Konsums. Es gibt sicher Gründe, die z.B. in der Gesellschaft liegen. Der Gutachter möchte aber die ganz individuellen Gründe erfahren. Fast niemand kann auf Anhieb sagen, warum, bzw. wozu er Alkohol oder Drogen konsumiert. Alle Begründungen, wie z.B.: „weil es mir geschmeckt hat“, oder „weil es die anderen auch gemacht haben“, oder „weil ich neugierig war“, führen alle zu einer negativen MPU! Es geht letztlich immer um unangenehme Gefühle, denen man aus dem Weg gehen möchte und darum, dass man sich mit „Betäubungsmitteln“ eine zeitweilige Erleichterung verschaffen kann. Ein weiteres Problem ist, dass alle bei der MPU meinen, sie sollten ihr Problem herunterspielen. Sie machen dann oft völlig unrealistische Angaben, die der Gutachte sofort entlarvt und die sich dann ins Gegenteil verkehren. Ferner ist die Frage, was sich alles positiv verändert hat. Es gibt

noch eine ganze Reihe weiterer Fragen, bei denen der Klient dumm dasteht, wenn er sich nicht vorbereitet hat. Also: professionelle Hilfe in Anspruch nehmen!

Fragen beantwortet Ihnen gerne:

Ralph Byrszel, Dipl.-Pädagoge, Dipl.-Sozialwissenschaftler, HP Psychotherapie,
seit 15 Jahren im Suchtbereich tätig, seit über 10 Jahren MPU-Vorbereitungen
Tel.: 06226/788874, ralph_byrszel@web.de, www.byrszel.de , www.der-mpu-profi.de